

Sprechen über Deutschland

Katja Grupp

► Zusammenfassung

Empirische Untersuchungen zur Landeskunde im Fach Deutsch als Fremdsprache sind selten. Anhand von Interviews wurde der Versuch unternommen, die Vorstellungen von Deutschland bei einer Kaliningrader Studiengruppe zu untersuchen. Stereotype Bilder und übernommene Vorstellungen werden dabei nicht auf ihren Wahrheitsgehalt hin untersucht, sondern es interessiert ihre Funktion in der jeweiligen Lerner-Biografie. Herausgearbeitet werden sollen auch die Faktoren, die zu eventuellen Änderungen in bestehenden Vorstellungen führen könnten. Die Untersuchung wurde auf Basis der Grounded Theory durchgeführt.

Was ist Deutschland?

»Was und wie ist Deutschland«? ist nicht nur aus der Innen-, sondern auch aus der Außenperspektive interessant. Dabei ist die Frage nicht neu, wie ein Blick in die umfangreiche Publikationsliste zum Thema zeigt, aber noch immer aktuell, wie neueste Erscheinungen und Ausstellungen zu diesem Thema belegen¹. Die Frage nach den Vorstellungen von Deutschland knüpft an die Frage nach der Entstehung und Verankerung von diesen an.

Die große summende Unordnung

Im Fach Deutsch als Fremdsprache gibt es immer wieder Berührungen mit einem teils klar umrissenen und statisch erscheinenden Deutschlandbild, teils sehr vagen Vorstellungen von Deutschland. Die Frage nach den individuellen und

¹ Unter anderem im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 19. November 1999 bis 26. März 2000.

über-individuellen, kollektiven Seiten dieses »Bildes«, die Frage nach den Facetten, aus denen sich das Bild zusammensetzt sowie die Frage nach den Faktoren, die es eventuell verändern könnten, sind die Grundlage einer empirischen Untersuchung die im Rahmen eines länderübergreifenden Forschungsprojektes (England, China, Russland) in den Jahren 2007–2010 unter Koordination von Uwe Koreik unter anderem in Kaliningrad (Russland) durchgeführt wurde¹. In der empirischen Untersuchung bestand das Hauptinteresse nicht darin, die teilweise stereotypen Vorstellungen von Deutschland auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen. Vielmehr zielt die Fragestellung auf die individuellen Deutschlern-Biografien, den individuellen Erwerb von Vorstellungen über Deutschland und vor allem auf deren Funktionen für das Individuum (vgl. Althaus 2001: 1177). Stereotype Bilder und Vorstellungen werden in diesem Zusammenhang also nicht als Störfaktoren im Kulturerwerb betrachtet, sondern es wird auf ihre wirklichkeitsreduzierende und somit ordnende Funktion hingewiesen. Claus Altmayer spricht in diesem Zusammenhang von kulturellen Deutungsmustern, die ein hohes Maß an Abstraktion aufweisen und typisiertes und kollektives Wissen in sich tragen (vgl. Altmayer 2004: 154).

Die Art und Weise, wie die »große summende Unordnung der Welt« (vgl. Lippmann/Reidt 1964: 72) individuell verarbeitet wird, führt zu der Frage nach individuellen und über-individuellen Bildern und Vorstellungen innerhalb einer Gruppe von Studierenden.

Deutsch in Kaliningrad

Die hier vorgestellte kurz skizzierte empirische Untersuchung wurde in den Jahren 2007 bis 2010 an der Staatlichen Russischen Kant-Universität durchgeführt. Die Stadt blickt inzwischen auf eine 75-jährige Geschichte zurück, wobei sie die ersten 691 Jahre unter dem Namen Königsberg und die letzten 64 Jahre unter dem Namen Kaliningrad eine extreme Randlage in dem jeweiligen Staatsgebiet einnahm, unter dessen Herrschaft sie aktuell stand. Abgesehen von der Gemeinsamkeit der extremen geopolitischen Lage gibt es ansonsten wenige Traditionen, die sich aus der deutschen in die russische Zeit übertragen hätten. Die in den 60er Jahren auf den Fundamenten der alten Königsberger Albertina gegründete russische Universität bemühte sich, an die jahrhundertealte deutsche Wissenschaftstradition anzuknüpfen. An den exzellenten grenzüberschreitenden Ruf der Königsberger Universität versucht die heutige Russische Staatliche Kant-Universität anzuknüpfen, sie trägt seit dem Jahr 2005 den Namen des berühmtesten Sohnes der Stadt.

¹ Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in einer Dissertation veröffentlicht werden.

Die Frage nach den »Vorstellungen von Deutschland« hat in dieser Stadt eine besondere Brisanz. Die steinernen Reste Königsbergs sind noch immer präsent (in Form von Ruinen, aber auch in Form von bewohnten Häusern, Straßenverläufen, Parkanlagen usw.), die Auseinandersetzung mit Königsberg und dem Mythos Königsbergs und eine daraus resultierende besondere Verbindung zu Deutschland prägen das kollektive Bewusstsein, und sie spiegelt sich auch in den individuellen Lebensläufen der Bewohner wider.

»Natürlich lernen wir Deutsch«

Die deutsch-russischen Beziehungen blicken auf eine lange Tradition zurück und das Deutschlernen ist seit jeher fester Bestandteil des russischen, später dann auch des sowjetischen Bildungskanons. Die deutsche Sprache eröffnete dabei ein Fenster zur westlichen Kultur. Über Deutsch als Fremdsprache gibt es bereits Berichte aus dem 18. Jahrhundert; das Interesse an der Sprache (und Kultur?) erreichte bald auch Kreise außerhalb des Adels. Was die Zahl der Deutschlernenden angeht¹, steht Russland weltweit unangefochten auf Platz eins (vgl. Dubinin 2004: 27–44). In Kaliningrad liegt die Zahl der Deutschlerner, die Deutsch im Hauptfach studieren, bei ca. 250, als zweite Fremdsprache lernen ca. 300 Studierende Deutsch. Als obligatorische studienbegleitende Fremdsprache nimmt Deutsch neben Englisch den zweiten Platz ein. Das Studium selbst unterscheidet sich wesentlich von einem deutschen Studium. Die Studierenden lernen in einem Klassenverband und der Stundenplan ist komplett vorgegeben und in allen Fächern herrscht Anwesenheitspflicht. Das Fachstudium ist relativ breit angelegt.

Das Prestige der deutschen Sprache ist schwer messbar – doch der offizielle Preis für einen bezahlten Studienplatz (es gibt sowohl Bezahl-Plätze also auch kostenfreie Plätze) liegt knapp unter dem von Englisch. Teurer als ein Anglistikstudium ist nur ein Studienplatz an der juristischen und an der Wirtschaftsfakultät.²

Es gibt also in Kaliningrad territorial gesehen eine historische Verbindung zu Deutschland. Studierende lernen Deutsch und treten damit auch in eine Verbindung mit dem aktuellen Deutschland. Die Frage nach den Einstellungen und Vorstellungen zu Deutschland unter Studierenden der Germanistik ist in Kaliningrad also immer auch vor diesem historischen Hintergrund zu betrachten.

¹ Die Zahl der Deutschlerner beträgt an Schulen 1,9 Millionen Schüler. Quelle: <http://www.mdz-moskau.eu/index.php?date=1276008546&newsid=8244> am 11.10.2010.

² Die Zahlen beziehen sich auf eigene Recherchen der Autorin.

Eine empirische Untersuchung auf der Basis von Grounded Theory

Für eine Untersuchung zum individuellen Deutschlandbild von Studierenden schien es wichtig, eine mündliche Befragung durchzuführen, die so flexibel ist, dass sie der jeweiligen Situation angepasst werden und an verschiedenen Standorten durchgeführt werden kann, ohne starr einem Muster zu folgen. Ziel war es, theoriebildend zu untersuchen. Die Grounded Theory sieht vor, mit der ersten Erhebung und Auswertung der gewonnenen Daten erste Hypothesen zu formulieren und die weitere Untersuchung darauf abzustimmen. Grounded Theory erlaubt es, von einer relativ kleinen Gruppe von Probanden ausgehend, aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse eine Theorie aufzustellen, von der wiederum ausgegangen wird, wenn man sie auf eine größere Gruppe überträgt. Die Wahl einer ausschließlich qualitativen Untersuchungsmethode kann auch durch den Wandel der sozialen Wirklichkeit begründet werden und setzt sich seit den 70er Jahren immer stärker durch.

Die Grounded Theory als qualitativer Untersuchungsstil bietet diesen methodischen Zugang. Rein quantitative Untersuchungen zu Vorstellungen von Deutschland haben in der Vergangenheit wertvolle Hinweise auf »Bilder im Kopf« gegeben (vgl. Grünewald 2005).

Die Chancen, aber auch die Schwierigkeiten einer rein qualitativen Erhebung liegen in der Methode selbst. Die Wechselwirkung von Untersuchtem (Objekt) und Untersuchendem (Subjekt) wird in der Grounded Theory als eine Größe miteinbezogen, die aber keine Konstante darstellt, sondern im zeitlichen Verlauf der Forschung Veränderungen unterworfen ist¹. Die reflektierte Auseinandersetzung des Untersuchenden mit dem Objekt und der Methode bestimmt die gesamte Forschung und beeinflusst das Gesamtergebnis. Die Theorie wird direkt aus den Daten abgeleitet, nicht aus logischen Annahmen konstruiert.

Die Interviews

Grundlage der Arbeit bilden Interviews, die mit Studierenden der Anfangssemester geführt wurden. Die Interviews wurden auf Deutsch geführt und die transkribierten Interviews sind zentraler Bestandteil der Arbeit. Die Deutschkenntnisse der untersuchten Studierenden liegen auf dem Niveau B2 (bezogen auf den europäischen Referenzrahmen). Die Auswahl der Studierenden erfolgte aus einer

¹ S. hierzu: »Propositions permit deductions, which in turn guide data collection that leads to further induction and provisional testing of propositions. In the end, communication among investigators, including the vital interplay of discussion and argument necessary to enhance the development of science, is made possible by the specification of concepts and their relationships phrased in terms of propositions«. (Strauss/Corbin 2008: 62).

Studiengruppe und wurde im Sinne der Grounded Theory inhaltlich begründet und dokumentiert. Ausnahmslos alle Studierenden der Gruppe erklärten ihre Bereitschaft, an Interviews teilzunehmen. Das erste Kriterium für die Auswahl der Studierenden waren ihre Deutschlandbesuche. Einige der interviewten Studierenden waren noch nie in Deutschland und in keinem Land außerhalb Russlands, teilweise haben sie auch »das große Russland« (gemeint ist das russische Kernland) noch nie besucht. Andere Probanden dagegen haben an einem Schüleraustausch teilgenommen, kennen also das Leben in einer deutschen Gastfamilie. Ein Proband hat einen russland-deutschen Hintergrund und kennt Deutschland aus zahlreichen Besuchen bei Verwandten.

Alle Probanden besuchten die obligatorische Landeskundeveranstaltung im zweiten Studienjahr und erklärten sich bereit, über ihre ganz individuellen Vorstellungen von Deutschland Auskunft zu geben. Unter »Interview« wird hier verstanden, dass die Studierenden anhand von Fotografien, Zeichnungen oder einzelnen Wörtern ihre Assoziationen zu Deutschland in einem leitfadenorientierten Gespräch ausdrücken. So wurden die Studierenden zum Beispiel gebeten zu erzählen, was sie in letzter Zeit Neues über Deutschland erfahren haben, was ihnen zu »Demokratie« in Bezug auf Deutschland einfällt oder welche Städte sie auf einer leeren Deutschlandkarte lokalisieren können. Es werden also Sprechansätze als Gesprächseinstieg geschaffen. Berücksichtigt werden soll bei der Untersuchung auch die Lern- und Lehrtradition des Faches Deutsch als Fremdsprache unter besonderer Berücksichtigung des Landeskundeaspektes und der interkulturellen Kommunikation. Die Daten wurden während der Erhebungsphase kodiert und analysiert. Die Theoriegenerierung im Sinne der Grounded Theory erfordert, dass Erhebung, Kodierung und Analyse der Daten weitestgehend parallel ausgeführt werden (vgl. Glaser/Strauss 2008: 52). Für die erste Interviewstaffel wurden acht Studierende interviewt.

Alle Probanden der Untersuchung gaben in drei Staffeln Auskunft. Die Länge der Interviews unterscheidet sich und liegt zwischen 9 und 25 Minuten.

Aufbau der Untersuchung

Die Untersuchung ist in drei Staffeln aufgeteilt (wobei unter einer Staffel ein Interview bestehend aus fünf oder sechs Fragen und Aufgaben zu verstehen ist). Fragen werden hier als Sprechansätze in Form von Bildern oder einzelnen Wörtern verstanden. »Aufgaben«, die die Interviewpartner zu erfüllen hatten, waren z. B. Deutschland zu skizzieren und das Dargestellte zu kommentieren. Teile der Interviews bestanden auch aus ganz offenen Fragestellungen, in denen Studierende (wiederholt, in verschiedenen Staffeln) erzählen sollten, was sie Neues, bis dahin Unbekanntes über Deutschland oder im Zusammenhang mit Deutschland erfahren haben. Die Interviews folgten durch die Sprechansätze einer

festen Struktur, die in allen Interviews identisch ist. Vertiefungsfragen und Sprechansätze für die jeweils folgende Staffel ergaben sich aus der Auswertung der Antworten. Gemäß den Vorgaben von Grounded Theory folgte auf jede Datenerhebung eine Auswertung der gewonnenen Daten. Die Fragen und Sprechansätze der darauf folgenden Staffel bauten auf den gewonnenen Erkenntnissen auf. Hypothesen können so in weiteren Interviews bestätigt oder verworfen werden.

Erste Ergebnisse der Untersuchung

Bei einer ersten Auswertung der Interviews deuteten sich interessante Ergebnisse an, die es im weiteren Verlauf der Auswertung zu überprüfen gilt und die dann mit den gewonnenen Erkenntnissen aus den anderen Untersuchungsräumen (China und England) verglichen werden sollen.

In einigen Interviews kommt das unterschiedliche Lehr- und Lernverhalten zum Ausdruck und die Interviews werden als eine »Abfrage« landeskundlichen Wissens angesehen. Das Kommentieren von Bildern und Sätzen zielt auf Assoziationen, Ideen, Erfahrungen, nicht aber auf überprüfbares Wissen in den Kategorien »richtig« und »falsch«. Die Studierenden äußerten sich in den Interviews mit: »ich weiß nicht, was Sie hören wollen«. Das könnte ein Hinweis auf die russische Lerntradition sein, auf die auch von Queis hinweist:

»Frontalunterricht und Vorträge, Präsentationen und Abfragen vor der Studentengruppe im Seminar sind üblich; die Studierenden lernen meistens vorhandenes Wissen zu reproduzieren. Soziale Lernformen und kommunikativer Unterricht sind wenig vorhanden bzw. ausgeprägt. Diese Studienkultur trainiert das Kurzzeitgedächtnis und fördert die Kenntnis harter Fakten. Kreative und analytische Fähigkeiten sind weniger gefragt«. (Queis 2009: 55)

Wichtig ist daher, dass sich die Untersuchung über mehrere Monate erstreckt und keine einmalige Momentaufnahme darstellt. So konnte im Laufe der Interviewreihe das Vertrauen aufgebaut werden, dass es sich um ein echtes Gespräch handelt und nicht um eine Prüfungssituation. Die Tatsache, dass Treffen auch außerhalb der Universität, mit einigen Probanden sogar während eines einsemestrigen Deutschlandaufenthaltes stattfanden, zeugen von dem zunehmend ungezwungenen Umgang miteinander. Antworten wie das oben zitierte »ich weiß nicht, was sie hören wollen« kamen in den späteren Interviews nicht mehr vor.

Bemerkenswert bei der Auswertung der Interviews erscheint auch, dass neben den stereotypen Vorstellungen ein Fremdbild existiert, das auf den in Deutschland gewonnenen Erfahrungen der Interviewpartner basiert (vgl. dazu die Definition von Prokop 1995: 180–202, insb. 192; in Anlehnung an Prokops

Definition möchte ich »Fremdbild« als individuelle Vorstellung verstehen; dabei kann sich das Fremdbild auf ein Stereotyp beziehen).

Diese beiden »Bilder« existieren unabhängig nebeneinander. Diese Beobachtung deckt sich mit den Beschreibungen von Katz und Braly (vgl. Katz/Braly 1978: 35–59; 43) und den Untersuchungen von Prokop (vgl. Prokop 1995: 189). In vielen Bildern (gemalt mit Buntstift und Papier), die die Studierenden angefertigt haben, erscheint zum Beispiel Bier als das deutsche Nationalgetränk. In Gesprächen kommt aber immer wieder zum Ausdruck, dass die Deutschen, mit denen die Studierenden in Kontakt waren, kaum oder ganz wenig Alkohol getrunken haben.

Der Erwerb eines individuellen Fremdbildes geschieht also vor dem Hintergrund des Stereotyps. Beide Vorstellungen (sowohl die, dass Bier DAS deutsche Getränk ist, als auch die im Gegensatz dazu stehende Vorstellung, dass die Deutschen, mit denen die Studierenden Kontakt hatten, keinen Alkohol trinken) existieren also beim Lerner parallel. In der Lernbiografie findet also der Erwerb des Fremdbildes vor dem Hintergrund der weit verbreiteten Vorstellung statt, ohne dass dieser Widerspruch innerhalb der individuellen Lernbiografie aufgehoben würde.

Als wirklich markantes Merkmal in der Deutschlernbiografie wird von allen interviewten Studierenden der erste Besuch in Deutschland genannt. Er ist es, der als Quelle für Veränderungen in übernommenen Einstellungen den Ausschlag gibt. Filme, Internetseiten, Berichte im Fernsehen, (Lehr-) Bücher und Unterricht werden ebenfalls als Quellen neuer Erkenntnisse und Erfahrungen genannt – doch nachhaltig beeindruckende und prägende Erfahrungen sind immer mit Besuchen in Deutschland verbunden. Die sprachliche und kulturelle Sozialisation der Kaliningrader Studierenden des Faches Deutsch scheint sehr monokulturell geprägt zu sein. In keiner Lernbiografie spielt neben Russisch eine andere Sprache eine Rolle. Bilingualität und oder -kulturalität findet sich in keiner Lernbiografie. Alle sprachlichen und kulturellen Erfahrungen werden vor dem Hintergrund Russisch und Russland gesammelt.

Als neu und unbekannt erleben die interviewten Studierenden nach Deutschland-besuchen die überraschend hohe Anzahl an Fahrrädern, das im Vergleich zum russischen System sehr frei organisierbare Studium, die relativ (im Vergleich zu Russland) flachen Hierarchien an der deutschen Universität, der hohe Ausländeranteil, der sich auch in einer Fülle von nicht-deutschen Restaurants niederschlägt, der hohe bürokratische Aufwand vor Aufnahme des Studiums an einer Universität, der aber mit den (in der russischen Bürokratie noch unüblichen) Kommunikationsmedien Email und Internet bewältigt werden kann. Außerdem wunderten sich die Kaliningrader Studierenden über das viele Grün in den Städten, die Ruhe in Wohngebieten und die Freundlichkeit der Menschen, um weitere Stichworte zu nennen. Auffällig bei der Auswertung der Interviews ist, dass die Erfahrungen, die auf Besuche in Deutschland zurückzuführen sind, viel ausführlicher geschildert werden als alle Informationen, die aus anderen Quellen stammen.

Diejenigen Interviewpartner, die noch nie in Deutschland (und dem westlichen Ausland) waren, äußerten sich mit großer Vorsicht gegenüber den verbreiteten stereotypen Vorstellungen über Deutschland. Es scheint, dass ihnen der verallgemeinernde, aber eventuell nicht immer zutreffende Charakter dieser Vorstellungen bewusst ist, aber dem nichts entgegengesetzt werden kann oder diese übernommenen Klischees durch eigene Erfahrungen gestützt werden können. Es scheint so zu sein, dass aus ihrer Kultur übernommene, feste Vorstellungen über Deutschland bei den Deutschlernern mit einer gewissen Vorsicht rezipiert werden und der Wahrheitsgehalt als nicht besonders hoch eingeschätzt wird. Betont werden soll hier noch einmal, dass es in der Untersuchung nicht um den Wahrheitsgehalt von Stereotypen, sondern um den Umgang des Einzelnen mit übernommenen Vorstellungen (in seiner landeskundlichen/Landeskunde-Lernbiografie) gehen soll. Diejenigen Studierenden, die für einen einsemestrigen Studienaufenthalt in Deutschland waren, betonten die Multikulturalität, sei es im Hinblick auf die Imbissbuden, die Sprachlernmöglichkeiten an einer deutschen Universität oder den Anteil ausländischer Studierender. Diese erlebte Vielfalt, die Konfrontation mit einem Deutschland, das nicht dem Lehrbuch, den Vorstellungen und den Überlieferungen (meist älterer) russischer Lehrkräfte entspricht, wird im ersten Moment von den Studierenden als befremdlich wahrgenommen. In der Reflexion längerer Deutschlandaufenthalte wird aber gerade diese Vielfalt als Bereicherung erlebt. Äußerungen wie: »ich wusste nicht, wie ich mit dem Fremden umgehen soll, jetzt denke ich gerne an die ausländischen Freunde zurück und bin dankbar für die Erfahrung« werden immer wieder geäußert. Das, was die Studierenden als »fremd« und »befremdlich« wahrnehmen, zeigt sich in unterschiedlichen Facetten: es ist die hohe Anzahl ausländischer Studierender an einer (großen westdeutschen) Universität, die von den Kaliningrader Gaststudierenden so nicht antizipiert wird. In den Interviews werden aber nicht die Studierenden unterschiedlicher Nationalität und Muttersprache als störend empfunden, sondern das unkollegiale Verhalten der muttersprachlich deutschen Kommilitonen gegenüber sprachlich fehlerhaften Äußerungen. Das Fremde und der Umgang mit Unerwartetem, Unbekanntem sind prägnante Merkmale in allen Interviews. Die auf den ersten Blick xenophobisch erscheinenden Äußerungen erweisen sich bei näherer Betrachtung als Reaktion auf eine (realitätsferne) Erwartungshaltung, die nur enttäuscht werden kann. Es sind Situationen, Menschen, Einstellungen, Realien und vieles mehr, was als »fremd« erscheint und sich nicht widerspruchsfrei in die vorhandenen Deutungsmuster einordnen lässt. Die sehr positiven Einstellungen gegenüber der deutschen Sprache, Deutschland und den Deutschen scheinen so realitätsfern zu sein, dass es zu einem Bruch in der direkten Auseinandersetzung kommen muss. Dieser Bruch, wenn Erwartungshaltung und Erfahrung nicht miteinander vereinbar sind, prägt die Lernerbiografie nachhaltig. Die Konfrontation von Erwartungshaltung und Erfahrung lässt die

Widersprüche zu den teilweise unbewussten, übernommenen Einstellungen zum Vorschein treten. Die Verankerung in der eigenen Kultur tritt jedoch erst durch das Verlassen dieses kulturellen Umfeldes zutage. Die vollständige Auswertung der Interviews lässt erahnen, dass die Faktoren, die die Vorstellungen von Deutschland prägen, sehr individuelle Züge tragen. Die diesen Vorstellungen zugrunde liegenden Erfahrungen scheinen dagegen keine so großen Divergenzen aufzuweisen.

Literatur

- Althaus, Hans-Joachim: »Fremdbilder und Fremdwahrnehmung«. In: Helbig, Gerhard; Götz, Lutz; Henrici, Gerd; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, 2. Halbband. Berlin: de Gruyter, 2001, 1168–1178.
- Altmayer, Claus: *Kultur als Hypertext. Zu Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium, 2004.
- Altmayer, Claus: »Kulturelle Deutungsmuster« als Lerngegenstand. Zur kulturwissenschaftlichen Transformation der »Landeskunde«. In: Gnutzmann, Claus; Königs, Frank G. (Hrsg.): *Fremdsprachen Lehren und Lernen. Themenschwerpunkt: Sprachdidaktik – interkulturell*. Tübingen: Narr, 2006, 44–59.
- Barberowski, Jörg (Hrsg.): *Selbstbilder und Fremdbilder. Repräsentation sozialer Ordnungen im Wandel*. Frankfurt a. M.: Campus, 2008.
- Bausinger, Hermann: »Stereotypie und Wirklichkeit«, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 14 (1988), 157–170.
- Brodersen, Per; Kuenheim, Haug von: *Die Stadt im Westen. Wie Königsberg Kaliningrad wurde*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008.
- Czyczewski, Marek (Hrsg.): *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995.
- Dubinina, Sergej I.: »Zur Rezeption und Akzeptanz der deutschen Sprache in Russland«, *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland* 2004, 27–44. Online: <http://www.daad.ru/wort/wort2005/Dubinina4.pdf> (08.10.2010).
- Ertelt-Vieth, Astrid: *Interkulturelle Kommunikation und kultureller Wandel. Eine empirische Studie zum russisch-deutschen Schüleraustausch*. Tübingen: Narr, 2005 (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik).
- Flick, Uwe: *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 4. Aufl., vollst. überarb. und erw. Neuausgabe Reinbek: Rowohlt, 2006.
- Gilmanov, Wladimir: *Königsberg-Kaliningrad. Erinnerungen und Erkundungen*. 2. Aufl. Witten: Greif Reisen, 1993.
- Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm L.: *Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung*. 2. Aufl. Bern: Huber, 2008.
- Grünwald, Matthias: *Bilder im Kopf. Eine Longitudinalstudie über die Deutschland- und Deutschenbilder japanischer Deutschlerner*. München: Iudicium, 2005.
- Hahn, Hans Henning (Hrsg.): *Nationale Wahrnehmungen und ihre Stereotypisierung. Beiträge zur historischen Stereotypenforschung*. Berlin u. a.: Lang, 2007.
- Hoppe, Bert: *Auf den Trümmern von Königsberg. Kaliningrad 1946–1970*. München: Oldenbourg, 2000 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 80).

- Horkheimer, Max: *Über das Vorurteil*. Köln; Opladen: Westdeutscher Verlag, 1963.
- Katz, Daniel; Braly, Kenneth W.: »Rassische Vorurteile und Rassenstereotypen«. In: Karsten, Anitra (Hrsg.): *Vorurteil. Ergebnisse psychologischer und sozialpsychologischer Forschung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1978, 35–59 (Wege der Forschung, 401).
- Koch, Kristine: *Deutsch als Fremdsprache im Rußland des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdsprachenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen*. Berlin; New York: de Gruyter, 2002 (Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, 1).
- Koch-Hillebrecht, Manfred: *Das Deutschenbild. Gegenwart, Geschichte, Psychologie*. München: Beck, 1977.
- Koreik, Uwe: »Bismarck und Hitler, fleißig und arrogant. Eine vergleichende Untersuchung zu Stereotypen bei britischen Studierenden und deutschen Oberschülern vor dem Hintergrund des Fremdsprachenunterrichts«, *Info DaF* 20, 4 (1993), 449–458.
- Lamnek, Siegfried: *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. 4., vollst. überarb. Aufl. [Nachdr.]. Weinheim: Beltz PVU, 2008.
- Lippmann, Walter; Reidt, Hermann: *Die öffentliche Meinung*. München: Rütten + Loening, 1964.
- Mayring, Philipp: *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. 5. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz, 2001.
- Mentzel, Jörg Peter; Pfeiler, Wolfgang: *Deutschlandbilder. Die Bundesrepublik aus der Sicht der DDR und der Sowjetunion*. Düsseldorf: Droste, 1972.
- Prokop, Izabela: »Stereotype, Fremdbilder und Vorurteile«. In: Czyżewski, Marek (Hrsg.): *Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1995, 180–202.
- Queis, Dietrich von: *Interkulturelle Kompetenz. Praxis-Ratgeber zum Umgang mit internationalen Studierenden*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2009.
- Rösgen, Petra: *Krauts – Fritz – Piefkes ...? Deutschland von außen* [Begleitbuch zur Ausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, 19. November 1999 bis 26. März 2000]. Bonn: Bouvier, 1999.
- Röttger, Evelyn: *Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Das Beispiel Deutsch als Fremdsprache in Griechenland*. Hamburg: Kovac, 2004.
- Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. 3. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer-Taschenbuch, 2009.
- Steinhausen, Georg: *Die Deutschen im Urteile des Auslandes. Deutsche Rundschau 1909/10*, 141 f.
- Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet M.: *Basics of Qualitative Research. Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory*. 3d ed. Los Angeles, CAL: Sage, 2008.
- Strübing, Jörg: *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.

► *Katja Grupp*

studierte von 1993 bis 2002 Slavistik, Osteuropäischen Geschichte, BWL und DaF in Potsdam, Wolgograd und Bonn. 2002–2004 war sie als freie Dozentin für Deutsch als Fremdsprache in Köln tätig. 2004–2009 lehrte sie als DAAD-Lektorin an der Russischen Staatlichen Immanuel Kant Universität in Kaliningrad, Russland. Seit 2009 arbeitet sie an ihrer Dissertation zum Thema: Kaliningrader Studierende sprechen Deutsch über Deutschland. Eine empirische Untersuchung zu den Vorstellungen von Deutschland.